

## Über die historische Betrachtung von Schule und Bildung – am Beispiel des Johann Amos Comenius

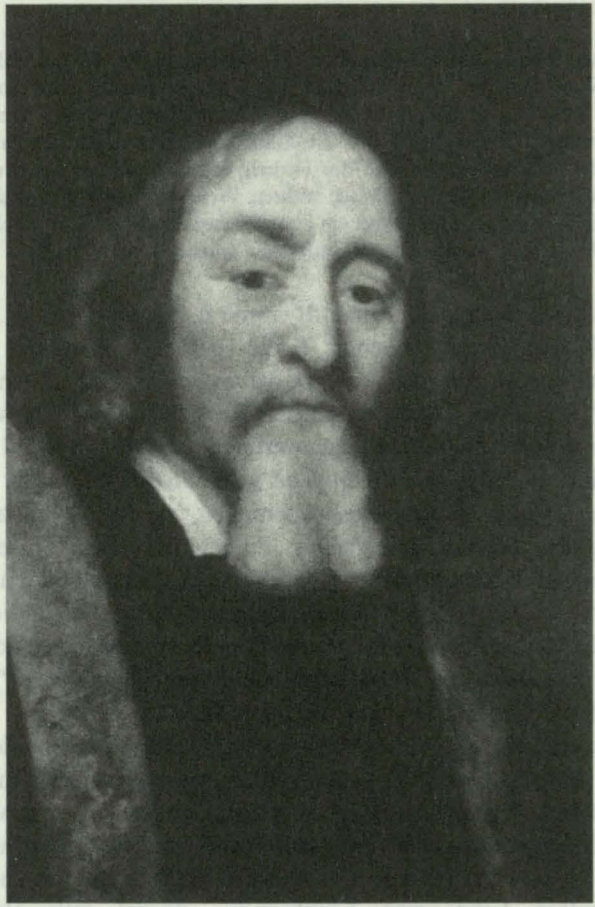
„Vollkommen ihrem Zweck entsprechend nenne ich die Schule, die wahrhaftig eine Menschen-Werkstätte ist, wo nämlich der Geist der Lernenden erleuchtet wird vom Glanze der Weisheit, so dass er zugleich in alles Verborgene und Offenbare einzudringen vermag (Weisheit 7,21); wo die Sinne und ihre Neigungen zu allgemeiner Harmonie der Tugend gelenkt und die Herzen verlockt werden durch die göttliche Liebe, so dass alle, welche um dieser wahren Weisheit willen christlichen Schulen anvertraut sind, schon jetzt auf Erden ein himmlisches Leben zu führen sich gewöhnen; mit einem Worte dort, wo alle alles allumfassend gelehrt werden.“<sup>1</sup>

Diese Vision einer ‚Schule der Zukunft‘ wurde in der Mitte des 17. Jahrhunderts entworfen; Johann Amos Comenius (1592-1670) hat für diese Utopie – das bedeutet für einen Ort, der *noch nicht* ist, der erst in der Zukunft einen Ort finden wird – einen Teil seines Lebens eingesetzt. Berührt sich nicht diese Perspektive für eine ‚Schule von morgen‘ mit gegenwärtigen Vorstellungen und Hoffnungen? Wenn wir diese in religiöse Frömmigkeit gekleidete Sprache des Comenius in gegenwärtige Verständigungsformen übertragen, so finden wir als Merkmale einer gelungenen Schule: universelles Erkenntnisinteresse („der Glanz der Weisheit, die in alles Verborgene und Offenbare einzudringen vermag“), humane Orientierung („die Sinne und Neigungen werden durch die göttliche Liebe zu allgemeiner Harmonie und Tugend gelenkt“), eine präsentische Glücksauffassung („schon jetzt auf Erden ein himmlisches Leben zu führen lernen“) und ein für jeden geltendes Bildungsrecht („alle alles umfassend zu lehren“).

Wenn man sich die wechselvolle Geschichte der Schulen und der Pädagogik seit dem Wirken des Comenius, also in den vergangenen vier Jahrhunderten, vor Augen führt, stellt man fest, dass periodisch jeweils sehr verschiedene, teilweise auch gegensätzliche Werte und Haltungen die Oberhand gewannen. Kinder und Jugendliche fanden z. B. einmal freiheitliche, zu anderen Zeiten streng autoritäre Lehr- und Lernformen, einmal von Vernunft und gesellschaftlicher Nützlichkeit, ein andermal von wissenschaftlich orientierter Selbstbildung bestimmte Haltungen als maßgebend vor. Comenius war in Europa vermutlich einer der ersten Pädagogen, der freiheitliche Haltungen und die Selbsttätigkeit der Schüler nicht nur für richtig gehalten, sondern im einzelnen zu einer Systematik entwickelt hat. Insofern wurde und wird seine

<sup>1</sup> Comenius, Johann Amos: Große Didaktik. Übersetzt und herausgegeben von Andreas Flitner. Düsseldorf und München, 4. Aufl. 1970, S. 63.

Über die historische Herrschaft von Schule und Bildung  
- am Beispiel des Johann Amos Comenius



Johann Amos Comenius  
Gemälde von Juriaen Ovens, ca. 1658/1660 (Rijksmuseum-Stichting Amsterdam)



Pädagogik von Zeit zu Zeit wieder bewusst neu aufgenommen und neu übersetzt. Seine Ideen und Vorschläge erscheinen so nicht nur vergangen, sondern zugleich als nicht beendeter Auftrag für Gegenwart und Zukunft. Die Geschichte der freiheitlichen Pädagogik kann ähnlich beschrieben werden wie Nikolaus Lenau in seinem berühmten Epos „Die Albigenser“ die Geschichte der allgemeinen Freiheit beschrieben hat: als ein Weiterreichen der Fackel über Jahrhunderte.<sup>2</sup>

Im folgenden soll es um Anregungen gehen, sich mit dem Werk eines der hier genannten ‚Vorläufer‘ näher zu befassen – eben dem Werk des Comenius, das Praxis und Theorie der Pädagogik in gleicher Weise umschloss.

Dabei werde ich zuerst auf einige wichtige seiner Lebensstationen, dann auf zwei seiner bekanntesten Schriften – die ‚Didactica magna‘ und den ‚orbis sensualium pictus‘ – eingehen. Abschließend möchte ich seine weniger bekannte Initiative (‚Angelus pacis‘) für einen internationalen Friedensschluss eines europäischen Krieges streifen.

## I

Johann Amos Comenius – so latinisierte er selbst später seinen Namen Jan Komensky – ist Jahrzehnte lang von der katholischen Liga verfolgt worden; durch halb Europa ist er von den Verfolgern getrieben worden und schwere persönliche Schicksalsschläge haben ihn getroffen.<sup>3</sup> Er entstammte einer wohlhabenden Familie aus dem slowakischen Mähren, verlor jedoch als 12jähriger die Eltern; der ererbte Besitz fiel einem Brand zum Opfer. Die Eltern gehörten zu den „Böhmischen Brüdern“ (Brüderunität). „Die Unität (‚Unitas fratrum‘) hat ihren Ursprung in der großen kirchlichen Reformbewegung, die mit dem Namen Johann Hus verknüpft ist. Sie bildete sich im Laufe des 15. Jahrhunderts heraus und trat als ‚Ketzerkirche‘ schon lange vor der deutschen Reformation in Erscheinung. Von der offiziellen Kirche verboten und verfolgt, überdauerte sie die zersetzenden internen Spannungen im Lager der Hussiten und rettete sich in das Zeitalter der Reformation hinüber. Was die Unität von den nun entstehenden großen

---

<sup>2</sup> „Das Licht vom Himmel lässt sich nicht versprengen“ – so endet das Epos – „noch lässt der Sonnenaufgang sich verhängen / Mit Purpurmänteln oder dunklen Kutten, / den Albigensern folgten die Hussiten / Und zahlten blutig heim, was jene litten, / Nach Hus und Ziska kommen Luther, Hutten; / Die dreißig Jahre, die Cevennenstreiter, / Die Stürmer der Bastille und so weiter.“ – Lenau, Nikolaus: Sämtliche Werke. Briefe. Hgg. von Hermann Engelhard. Stuttgart 1959, S. 776.

<sup>3</sup> Im wesentlichen stütze ich mich in diesem Abschnitt auf: Hanisch, Helmut: Johann Amos Comenius. Stationen seines Lebens. Stuttgart 1991.

Reformationskirchen unterscheidet, ist die starke Betonung des Laienelements im Leben der Gemeinde, die völlige Gleichheit aller ihrer Glieder, die Aufhebung des Dualismus Gott und Welt und die theologische Orientierung auf Christus, nicht als den Gekreuzigten, sondern den Auferstandenen, den *kommenden* Christus.“<sup>4</sup> In dieser Brüderunität sollte Comenius später eine bedeutende Rolle spielen.

Über die Schulbildung, die auch er an einer Lateinschule durchlaufen hatte, resümierte er später:

„Von vielen Tausenden bin auch ich einer, ein armes Menschenkind, dem der liebe Lebensfrühling, die blühenden Jugendjahre mit scholastischen Flausen verdorben wurden. Ach, wie oft hat, als ich dann besseres schauen durfte, die Erinnerung an die verlorene Zeit meiner Brust Seufzer, meinen Augen Tränen und meinem Herzen Trauer entlockt. Ach, wie oft hat der Schmerz mich ausrufen lassen: Brächte doch Jupiter mir die vergangenen Jahre zurück“.<sup>5</sup>

Als begabten Schüler entsandte ihn die Brüderunität zum Studium nach Herborn; von dort ging er nach Heidelberg, zwischenzeitlich hat er auch in Amsterdam studiert. In Herborn studierte er bei Johann Heinrich Alsted<sup>6</sup> und wurde mit Wolfgang Ratke<sup>7</sup> bekannt.

Anschließend war er als Lehrer und Prediger der Brüderunität in seiner Heimat Mähren tätig. Er heiratete Magdalena Vizovska, ein Sohn wurde geboren. Dann erreichte der Dreißigjährige Krieg Böhmen. Die Protestanten unterlagen in der Schlacht am Weißen Berg (1620). Darauf setzte eine grausame Verfolgung der protestantischen Bevölkerung Böhmens ein. Tausende der Brüderunität flohen, während in Prag öffentliche Hinrichtungen stattfanden. Comenius hat Zeugenaussagen dieser Hinrichtungen gesammelt und in der Schrift „Historie von den schweren Drangsalen der Böhmisches Kirche“ (1621) festgehalten. Besonders die protestantischen Geistlichen wurden bedroht; Comenius musste ebenfalls fliehen und konnte sich an keinem Ort auf Dauer aufhalten. Seine Frau, sein Sohn und ein neugeborener zweiter Sohn starben an der Pest. Dieser erneut schwere Verlust ließ ihn nach eigenen Worten „jämmerlich vereinsamt und vom

---

<sup>4</sup> Riemeck, Renate: Der andere Comenius. Böhmischer Brüderbischof, Humanist und Pädagoge. Frankfurt a.M. 1970, S. 7.

<sup>5</sup> Comenius, Johann Amos: Große Didaktik. Übersetzt und herausgegeben von Andreas Flitner, a.a.O., S. 65.

<sup>6</sup> Johann Heinrich Alsted (1588-1638) war als Philosoph und Theologe in Herborn (1608-1629) tätig und hat Comenius sowohl in seiner chiliastischen und universalistischen Denkrichtung als auch in seiner Pädagogik (Mutterschule, Bilderwelten) stark beeinflusst.

<sup>7</sup> Wolfgang Ratke („Raticius“) (1571-1635) gilt als einer der ersten Vertreter eines muttersprachlichen deutschen Unterrichts; er befürwortete eine „natürliche“ Lehrmethode und wirkte bis in die Pädagogik der Aufklärung des 18. Jahrhunderts.



Schrecken wie gelähmt<sup>8</sup> zurück. Er war zusammen mit 30 Geistlichen der Brüderunität nach Polen geflohen und verbrachte die folgenden Jahre (1628-1641) als Lehrer in Lissa. Hier schrieb er die ‚Böhmische Didaktik‘, eine Vorarbeit zur ‚Didactica magna‘. Die immer wieder aufkeimende Hoffnung der tschechischen Brüder, in ihre Heimat zurückkehren zu können, zerschlug sich mit den Niederlagen der Reformierten. Comenius wurde 1632 zum Senior der Brüdergemeinde in Lissa gewählt und widmete sich verstärkt theologischen, kirchengeschichtlichen und philosophischen Themen bei seinen Veröffentlichungen. Auf internationales Interesse stieß seine ‚Pansophia‘ (Allwissenschaft), die zu einer Einladung nach London führte. Oliver Cromwells politische Herrschaft veranlasste ihn, England zu verlassen und nach Schweden zu gehen. Immer begleitete ihn die Hoffnung, einen gewissen Einfluss auf die schwedische Politik nehmen zu können, damit diese sich für die Rückkehr der vertriebenen tschechischen Brüder einsetzen solle. Der schwedische Kanzler Oxenstierna beauftragte ihn, mit finanzieller Unterstützung Louis de Geers, Schulbücher und pädagogische Werke für Lateinschulen zu verfassen; er zog nach Elbing (1642-1648).

Es hat ihn hart getroffen, dass im Westfälischen Frieden (1648) keine Verbesserung für die Brüderunität beschlossen worden war; die Lage der Böhmisches Brüder wurde im Vertrag mit keinem Wort erwähnt. Renate Riemeck kommentiert dies so: „Vergebens hatte er viele Jahre seines Lebens darauf verwandt, ungeliebte, linguistische Arbeiten im Auftrag de Geers zu erledigen, und durch solches Tun die Sympathien Schwedens für sich und damit für die Brüderkirche wach zu halten. Vergebens hatten auch viele böhmische Adlige in den schwedischen Heeren für die protestantische Sache gekämpft. Es war alles umsonst gewesen. Die Brüderkirche war durch den Westfälischen Frieden endgültig heimatlos geworden. Weil sie als Konfession nicht anerkannt worden war, konnte sie jetzt jeder Landesfürst ausweisen, wann immer es ihm beliebte; denn nur Lutheranern, Reformierten und Katholiken war die Daseinsberechtigung als ‚Kirche‘ zugesprochen worden. Die Brüder hatten nirgendwo mehr das Recht auf kirchliche Existenz; sie waren der Gnade fremder Herren ausgeliefert und die Rückkehr in die böhmischen Länder blieb ihnen auf immer verwehrt.“<sup>9</sup>

Wieder im Dienst von Brüdergemeinden in Ungarn folgt Comenius der Einladung eines ungarischen Adligen nach Sáros Patak, um dort ein modernes Schulwesen zu schaffen. Im Umgang mit pädagogisch schwierigen Jugendlichen entstehen zwei weitere bedeutsame Werke: einmal der ‚orbis pictus‘, auf den noch einzugehen sein wird, und die ‚schola ludus‘ (Die Schule als Spiel).

<sup>8</sup> Comenius, Johann Amos: Labyrinth der Welt und Paradies des Herzens, hier zit. nach Helmut Hanisch, a.a.O., S. 10.

<sup>9</sup> Riemeck, Renate: Der andere Comenius, a.a.O., S. 39.

Als nämlich nicht einmal der ‚orbis pictus‘ die mangelnde Lernbereitschaft der Schüler dort aufheben konnte, schrieb Comenius seine „Iana linguarum reserata“ in dramatische Szenen um und veröffentlichte sie unter dem Titel „schola ludus“. „Dieser methodische Zugriff verschafft den ersehnten pädagogischen Erfolg. Die Schüler lassen sich darauf ein, den Lernstoff als ‚Schauspieler‘ zu lernen und zu präsentieren.“<sup>10</sup>

Aus Verantwortung gegenüber einer vom Untergang bedrohten Exilgemeinde der Brüderunität in Lissa kehrte er dorthin zurück (1654-1656) und musste erleben, dass die Stadt dem schwedischen Erbfolgekrieg zum Opfer fällt. „Comenius verliert alles, was er hatte: sein Haus, seine Bibliothek, sein Bargeld, seine gedruckten Schriften. [...] Nur wenige Manuskripte kann Comenius vor den Flammen retten.“<sup>11</sup>

Sein Lebensende verbrachte er in Amsterdam auf Einladung eines Freundes (1656-1670). Dort erschienen seine gesammelten pädagogischen Werke und verschiedene philosophische und politische Schriften. Dort erst erschienen auch die Große Didaktik und der Orbis pictus.

Am 15. November 1670 ist Johann Amos Comenius in Amsterdam gestorben.

## II

Im folgenden möchten wir an ausgewählten Beispielen aus zwei bedeutenden Werken des Comenius Interesse für weitere vertiefende Lektüre wecken. Es geht uns um einen Lesehinweis, nicht um eine Darstellung oder Erörterung des Werkes selbst; solches würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen.

Aus dem umfangreichen Gesamtwerk philosophischer, naturwissenschaftlicher, politischer, pädagogischer und theologischer Schriften – insgesamt verfasste Comenius über 250 Titel – wählen wir zuerst Abschnitte aus der Didactica magna und dann aus dem Orbis pictus aus. Die Didactica magna ist noch in lateinischer Sprache abgefasst – im Unterschied zum Orbis pictus, der bewusst als Lehrbuch die deutsche Sprache gleichrangig einführt.

Warum ‚magna‘ (die große)? Er hat sich selbst dazu geäußert: es ginge ihm nicht darum, „eine Didaktik der Müller- oder Malerkunst oder der Grammatik oder der Logik oder eines anderen Stückchen des Wissbaren zu schreiben, sondern eine Didaktik des Lebens“; mit Rücksicht darauf, so fährt er fort, „habe ich sie auch die ‚große‘ genannt. Indem ich mir also vornahm, das Ganze, nicht

---

<sup>10</sup> Hanisch, Helmut, a.a.O., S. 21.

<sup>11</sup> Hanisch, Helmut, a.a.O., S. 22.



einen Teil, zu berichten, musste ich das Ganze darlegen, nicht einen Teil, und den Bau mit den untersten unerschütterlichen Fundamenten beginnen.<sup>412</sup>

### *Das Schulelend der Gegenwart und die Zukunft der Schule*

Comenius beklagt, dass M. Luthers Empfehlung, „in allen Städten, Plätzen und Dörfern“ Schulen einzurichten und die Unterrichtsmethoden entscheidend zu verbessern, frommer Wunsch geblieben sei. Wo sie eingerichtet sind, „da sind sie nicht für alle gemeinsam da, sondern nur für einige, nämlich die Wohlhabenden.“<sup>413</sup> Die angewandten Methoden würden dazu führen, dass die Schulen als „Kinderschreck und Geistesfolter angesehen werden und der größere Teil der Schüler, voll Abscheu vor Wissenschaft und Büchern, den Handwerksstuben oder sonstigen Lebenswegen zueilt.“<sup>414</sup> Am Beispiel des Lateinunterrichts verdeutlicht er seine Kritik: „Um z. B. das Studium nur der lateinischen Sprache zu berühren, – lieber Gott – wie war das verwickelt, mühevoll und langwierig. Marketender, Trossknechte und Handlanger lernen in der Wirtschaft, im Kriegsdienst oder bei sonstigen niederen Arbeiten leichter irgendeine fremde Sprache, ja sogar zwei oder drei, als die Zöglinge der Schulen bei aller Mühe und allem Eifer nur die lateinische. Und wie ungleich ist der Erfolg! Jene können schon nach Monaten geläufig schwatzen, diese kaum nach 15 oder 20 Jahren einiges auf Latein vorbringen und oft auch dann nur auf Krücken von Grammatik und Wörterbuch gestützt und nicht ohne Zögern und Stammeln. Woher kommt eine solche Vergeudung von Zeit und Mühe, wenn nicht von einer fehlerhaften Methode?“<sup>415</sup>

Einer der Grundsätze der ‚Großen Didaktik‘ zur Methode lautet „Die Natur hilft sich selbst auf alle nur mögliche Weise“; wie die Kindergärtnerinnen „der Schwäche der Kinder in mannigfacher Weise beistehen“, hat auch der Lehrer den Schülern zu helfen. „Grausam ist also der Lehrer, der den Schülern eine Arbeit aufgibt und nicht hinreichend erklärt, was es damit für eine Bewandnis hat, und ihnen nicht zeigt, wie sie es anfangen müssen, noch weniger bei ihren Versuchen hilft, sondern sie selbst schwitzen und braten lässt und rast, wenn sie etwas weniger gut machen. Was ist denn das etwas anderes als eine Folterung

---

<sup>12</sup> Comenius, Johann Amos: Große Didaktik. Neubearbeitet und eingeleitet von Hans Ahrbeck. Berlin-Ost 1961, S. 23 (Einleitung Ahrbeck).

<sup>13</sup> Comenius, Johann Amos: Große Didaktik. Übersetzt und herausgegeben von Andreas Flitner, a.a.O., S. 63.

<sup>14</sup> Comenius, Johann Amos: Große Didaktik. Übersetzt und herausgegeben von Andreas Flitner, a.a.O., S. 64.

<sup>15</sup> Comenius, Johann Amos: Große Didaktik. Übersetzt und herausgegeben von Andreas Flitner, a.a.O., S. 64 f.

der Jugend? Wie wenn eine Wärterin das Kind, das sich noch fürchtet, auf den Füßen zu stehen, zum flotten Gehen zwingen, und wenn es nicht kann, drauf losschlagen wollte. Etwas anderes lehrt uns doch die Natur, nämlich dass die Schwäche so lange geduldet werden muss, als die Stärke fehlt.“<sup>16</sup>

### ***Die Schule als ein freundlicher Ort***

Für Comenius gilt als ausgemacht, dass die Voraussetzung des Lernens Freiwilligkeit und Freude am Lernen ist; „wenn du gern lernst, wirst Du viel lernen“ – zitiert er einen antiken Redner. Hierzu kann die Haltung der Lehrer einen entscheidenden Beitrag leisten:

„Wenn ferner die Lehrer leutselig und freundlich sind und die Herzen durch keine Rauheit abschrecken, sondern durch väterliche Gesinnung, Haltung und Worte an sich ziehen, wenn sie die Studien wegen ihrer Vortrefflichkeit, Annehmlichkeit und Leichtigkeit empfehlen; [...] wenn sie einzelnen, die sie zu sich rufen, oder auch allen zusammen von dem, was einmal gelernt werden soll, Abbildungen, optische und geometrische Instrumente, Himmelskugeln und ähnliche Dinge zeigen, die sie zur Bewunderung hinreißen können; [...] mit einem Wort, wenn sie die Kinder mit Liebe behandeln, so werden sie leicht ihr Herz gewinnen, so dass sie sogar oftmals mehr Lust haben werden in der Schule zu sitzen als zu Hause.“<sup>17</sup>

Auch die Schule selbst soll ein freundlicher Ort werden:

„Die Schule selbst soll eine liebliche Stätte sein, innen und außen eine Augenweide. Drinnen sei ein helles, reinliches Zimmer, ringsum mit Bildern geschmückt, mögen das nun Bilder berühmter Männer sein oder Landkarten oder Darstellungen geschichtlicher Ereignisse oder irgendwelche Sinnbilder. Draußen aber sei bei der Schule zunächst ein freier Platz zum Spazieren gehen oder gemeinsamen Spiel (das man doch dem Kindesalter nicht versagen darf), aber auch ein Garten, wohin man sie bisweilen schicken und wo man ihre Augen sich am Anblick der Bäume, Blumen und Kräuter weiden lassen soll. Bei solcher Einrichtung werden sie wohl nicht minder gern in die Schule kommen als sonst gewöhnlich auf die Wochenmärkte, wo sie immer etwas Neues zu sehen und zu hören hoffen.“<sup>18</sup>

---

<sup>16</sup> Comenius, Johann Amos: Große Didaktik. Neubearbeitet und eingeleitet von Hans Ahrbeck, a.a.O., S. 156.

<sup>17</sup> Comenius, Johann Amos: Große Didaktik. Neubearbeitet und eingeleitet von Hans Ahrbeck, a.a.O., S. 149.

<sup>18</sup> Comenius, Johann Amos: Große Didaktik. Neubearbeitet und eingeleitet von Hans Ahrbeck, a.a.O., S. 149.



## Natürliches Lernen

Größten Wert legte Comenius – wie vielleicht schon deutlich geworden ist – auf die Methode des ‚natürlichen‘ Lernens. In der *Didactica magna* sind immer wieder Beispiele aus der Natur (das Wachstum einer Pflanze, das Schlüpfen aus dem Ei, das Fließen des Wassers) gewählt, um die ‚Selbsttätigkeit‘ des Kindes im Erziehungs- und Unterrichtsgeschehen zu betonen; zugleich fordert er nachdrücklich dazu auf, diese hoch zu achten. Zehn Grundsätze, die nur „dem von der Natur vorgezeichneten Wege folgen“, führen zu „leichtem Lehren und Lernen“:

„wenn 1. frühzeitig, bevor der Verstand verdorben ist, damit begonnen wird, 2. die nötige Vorbereitung des Geistes vorangeht, 3. der Unterricht vom Allgemeinen zum Besonderen und 4. vom Leichterem zum Schweren fortschreitet; wenn 5. niemand durch die Menge des zu Lernenden überladen wird, und man 6. stets langsam vorgeht; 7. wenn man dem Geiste nichts aufzwingt, wonach er nicht aus freien Stücken – der Altersstufe und dem Ausbildungsgang entsprechend – verlangt; 8. wenn alles durch sinnliche Anschauung und 9. zu gegenwärtigem Nutzen gelehrt wird; 10. wenn man immer bei derselben Methode bleibt.“<sup>19</sup>

## Gleiche Chancen auf Bildung für alle Menschen (auch für die Mädchen)

Die Gleichheitsvorstellung ist bei Comenius radikal gedacht und gut begründet: „Nicht nur die Kinder der Reichen und Vornehmen sollen zum Schulbesuch angehalten werden, sondern alle in gleicher Weise, Adlige und Nichtadlige, Reiche und Arme, Knaben und Mädchen aus allen Städten, Flecken, Dörfern und Gehöften.“<sup>20</sup>

„Auch kann kein triftiger Grund dafür angegeben werden, das schwächere Geschlecht (um das besonders hervorzuheben) von den Studien der Weisheit (sei es in lateinischer Sprache oder in der Muttersprache) überhaupt auszuschließen. Denn sie sind in gleicher Weise Gottes Ebenbild; [...] in gleicher Weise mit regem und für die Weisheit empfänglichen Geist (oft mehr als unser Geschlecht) ausgerüstet; in gleicher Weise steht ihnen der Zugang zu hohen Würdigungen offen [...] Warum also sollen wir sie zwar zum Lesenlernen zulassen, nachher aber von den Büchern wegtreiben?“<sup>21</sup>

<sup>19</sup> Comenius, Johann Amos: *Große Didaktik*. Übersetzt und herausgegeben von Andreas Flitner, a.a.O., S. 97 f.

<sup>20</sup> Comenius, Johann Amos: *Große Didaktik*. Übersetzt und herausgegeben von Andreas Flitner, a.a.O., S. 55.

<sup>21</sup> Comenius, Johann Amos: *Große Didaktik*. Neubearbeitet und eingeleitet von Hans Ahrbeck, a.a.O., S. 95.

## *Orbis pictus*

Der ‚orbis sensualium pictus‘, zu deutsch: Die sichtbare Welt, „das ist aller vornehmsten [‚fundamentalis‘ = grundlegend] Welt-Dinge und Lebens-Vorrichtungen [‚actiones in vita‘] Vorbildung und Benahmung“ ist ein kleines einführendes Kompendium zeitgenössischer Welt- und Gesellschaftserläuterung in Bildern, „ein kurzer Begriff der ganzen Welt und der ganzen Sprache, voller Figuren oder Bildungen, Benamungen und der Dinge Beschreibungen“.<sup>22</sup> Mit diesem Werk begründete Comenius seinen Weltruhm. Es ist ein Sprachlehrbuch, da der Text synoptisch in deutscher und lateinischer Sprache abgefasst ist. Als Lateinlehrbuch gedacht wurde es mehr als zweihundertmal nachgedruckt und galt bis ins 18. Jahrhundert als das einzige Buch, aus dem Kinder und Jugendliche lernten. Beeindruckend am orbis pictus ist seine ganzheitliche Sicht der Welt und der Menschen. Neben wertvollen didaktischen und methodischen Anregungen, die das Werk auszeichnen, enthält es doch eine universale Welt- und Lebensdeutung, die seine Wirkung und Ausstrahlung begründet hat. „Bild und Ordnung waren für Comenius eins und das Ganze der geordneten Welt aufzuzeigen ein Hauptanliegen auch des orbis pictus.“<sup>23</sup> Der orbis pictus wäre deshalb missverstanden, wenn er ‚nur‘ als glänzendes didaktisch-methodisches Werk oder ‚nur‘ als technischerberufsbezogene Handreichung angesehen würde. „Das realitätsnahe, technologiebezogene Wirklichkeitsverständnis, wie es der ‚Orbis Sensualium Pictus‘ zeigt, das Verständnis der Instrumentarien der Produktion ist daher niemals an einer beruflichen Determination orientiert; über die Erschließung der empirischen Welt erschließt sich der Mensch selbst, erschließt er seine Bestimmung. Erst damit gewinnt auch die Wirklichkeit erst sich selber. So wird jede Altersstufe in das Ganze eingeführt. Von frühem Positivismus ist keine Spur; ‚scire est rem per causas nosse‘ [dt.: ‚wissen und die Dinge von Grund auf kennen gelernt zu haben‘ – dkv] meint nicht nur Kausalität, sondern Aufschlüsselung des Seins über sie, Abstieg in das Verdunkelte, um Licht anzumachen.“<sup>24</sup>

Der orbis pictus beginnt mit Gott, Welt, Himmel, den Elementen, der Natur und ihren Erscheinungen und Formen, den Pflanzen und Tieren, um dann beim

---

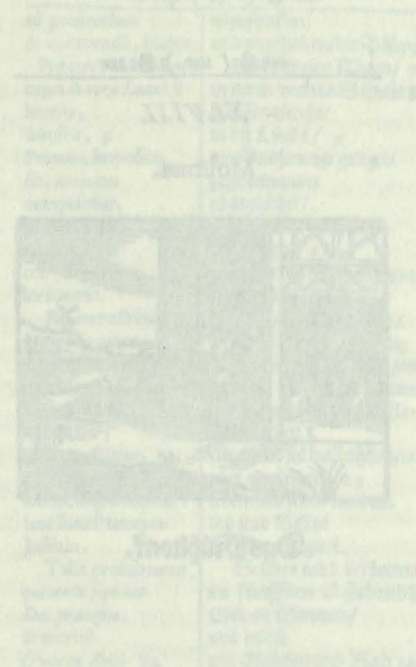
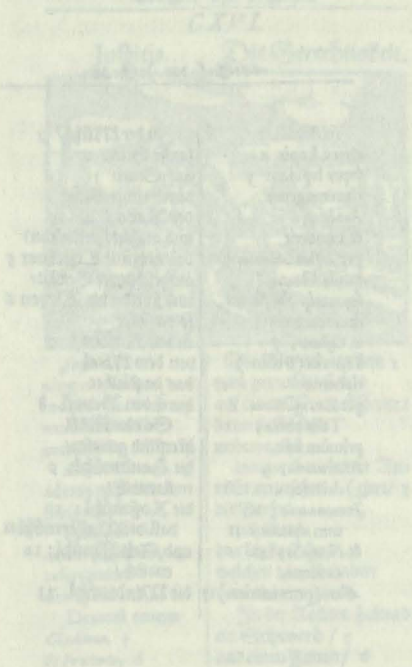
<sup>22</sup> Comenius, Johann Amos: *Orbis sensualium pictus*. Faksimiledruck der Ausgabe von 1658. (= MILLIARIA. Faksimiledrucke zur Dokumentation der Geistesentwicklung, hgg. v. H. Rosenfeld u. O. Zeller, IV) Osnabrück, Vortrag (i.e. Vorwort).

<sup>23</sup> Comenius, Johann Amos: *Orbis sensualium pictus*, a.a.O., Nachwort von Hellmut Rosenfeld.

<sup>24</sup> Heydorn, Joachim: Die Hinterlassenschaft des Jan Amos Comenius als Auftrag an eine unbeendete Geschichte. In: Ders.: *Zur bürgerlichen Bildung. Anspruch und Wirklichkeit*. Bildungstheoretische Schriften I. Frankfurt a.M. 1980, S. 216.



Menschen, seiner Physis und Psyche fortzufahren. Die menschliche Tätigkeit, die verschiedenen Berufe, schließen sich an, Technik, Lebensformen (Stadt und Dörfer); schließlich werden übergreifende Begriffe wie Milde, Gerechtigkeit, Geduld, Mäßigung u.a. vorgestellt. Hierfür zwei Beispiele: die Begriffe ‚Mühle‘ und ‚Gerechtigkeit‘ aus dem orbis pictus:



Die hier zu sehende Doppelseite (links-rechts) zeigt nach der Text in zwei Spalten (links-rechts) die Darstellung der Mühle (links) und der Gerechtigkeit (rechts). Die Mühle ist eine wichtige Erfindung, die die Arbeit erleichtert und die Produktion von Mehl ermöglicht. Die Gerechtigkeit ist ein wichtiges Prinzip, das die Fairness und Gleichheit in der Gesellschaft sicherstellt. Die Illustrationen sind in einem einfachen, klaren Stil gehalten, der für die damalige Zeit typisch war.

XLVIII

Molitura.



Das Mühlenwerk.

In Molā, 1  
 currit Lapis 2  
 super lapidem 3  
 circumagente  
 Rotā, 4  
 & conterit  
 per Infundibulum 5  
 infusa Grana,  
 separatq; Furfurē,  
 decidentem  
 in Cistam, 7  
 à Farinā (Polline)  
 elabente  
 per Excussorium. 8  
 Talis mola,  
 primum fuit,  
 Mannaria; 9  
 deinde,  
 Jumentaria; 10  
 tum aquatica II  
 & Navalis; 12  
 tandem,  
 Alata (pneumatica.) 13

In der Mühl / 1  
 laufft Stein 2  
 auf Stein / 3  
 durch Umweibung  
 des Rads / 4  
 und mahlet (germalmet)  
 das durch dē Triecheer 5  
 aufgeschüttere Geträid/  
 und scheidet die Kleyen 6  
 so da fällt  
 in den Kaffen / 7  
 von dem Meel  
 das da stäubet  
 durch den Beutel. 8  
 So etne Mühl  
 iſt erstlich gewesen/  
 die Handmühl; 9  
 darnach /  
 die Rosmühl; 10  
 dan die Wassermühl II  
 und Schiffmühl; 12  
 endlich /  
 die Windmühl. 13

Die Mühle

Die hier zu sehende Doppelseite (links eine Abbildung und rechts der Text in zwei Spalten (lateinisch/deutsch) ist charakteristisch für den orbis pictus. Es erinnert durchaus an ein modernes ‚layout‘. Beeindruckend ist die produktionstechnische Beschreibung der Arbeitsweise des Mühlenwerks, die historische Formen und die Vielfalt der Mühlen (Wassermühle, Rossmühle, Windmühle u.a.) einschließt. Es handelt sich um eine ‚moderne‘ Einführung in die ‚Realien‘ der Zeit. Die Abbildung stammt aus: Amos Comenius: Orbis sensualium pictus. Faksimiledruck der Ausgabe von 1658. (= MILLIARIA. Faksimiledrucke zur Dokumentation der Geistesentwicklung, hgg. v. H. Rosenfeld u. O. Zeller, IV) Osnabrück 1964.



Justitia. Die Gerechtigkeit.



Justitia 1  
pingitur, sedens  
in lapide quadrato: 2  
nam debet esse  
immobilis;  
obvelatis oculis, 3  
ad non respiciendum  
personas;  
claudens  
aurem sinistram, 4  
reservandam  
alteri parti;  
Dexterā tenens  
Gladium, 5  
& Frenum, 6

Die Gerechtigkeit 1  
wird gemahlt / sitzend  
auf einem Viereckstein: 2  
dann sie sol seyn  
unbeweglich;  
mit verbundenen Au-  
gen nicht anzusehen (gen/ 3  
die Person;  
zuhaltend  
das linck Ohr/ 4  
welches vorzubehalten  
dem andern Theil;  
In der Rechten haltend  
ein Schwerd / 5  
und einen Zaum/ 6

ad

ad puniendum  
& coercendū, Malos;  
Præterea Sinceram, 7  
cujus dextra Lanci 8  
Merita,  
Sinistra, 9  
Præmia, imposita,  
sibi invicem  
exæquantur,  
atq; ita Boni  
ad virtutem,  
ecu Calcaribus, 10  
incitantur.

In Contractibus, 11  
candide agatur;  
Pactis & Promissis  
stetur;  
Depositum, Mutuum,  
reddantur;  
nemo expiletur, 12  
aut laedatur; 13  
suum cuiq; tribuatur:  
hæc sunt Præcepta  
Justitiæ.

Talia prohibentur,  
quinto & septimo  
Dei præcepto,  
& merito  
Cruce ac Rosâ 14  
puniuntur.

abzustraffen  
und anzuhalten/die Bösen;  
Überdas eine Wage/ 7  
in deren rechte Schale 8  
die Verdienste/  
in die Lincke / 9  
die Belohnung/ gelegt/  
gegeneinander  
abgeglichen/  
und also die Frommen  
zur Tugend/  
gleich als mit Spornen/10  
angetrieben / werden.

In Handlungen/ 11  
sol man redlich verfahren;  
die Verträge und Zusagen  
halten; Liebene  
das Hinterlegte und Ge-  
wiedergeben;  
Niemand sol bestohlen/12  
oder verletzet; 13  
jedem das seine/ werden:  
dij sind Befehle  
der Gerechtigkeit.

Solches wird verboten  
im fünfften un siebende  
Gebot Gottes/  
und billich  
mit Galgen und Rad 14  
abgestraffet.

Libera-

Die Gerechtigkeit

Bemerkenswert an dieser Erläuterung ist nicht nur die genaue Beschreibung der Justitia, sondern die unmissverständliche ‚Lehre‘: „In Handlungen soll man redlich verfahren, die Verträge und Zusagen halten, das Hinterlegte und Geliehene wiedergeben; niemand soll bestohlen oder verletzt, jedem das seine werden: das sind Gesetze der Gerechtigkeit.“ Abbildung stammt aus: Amos Comenius: Orbis sensualium pictus. Faksimiledruck der Ausgabe von 1658. (= MILLIARIA. Faksimiledrucke zur Dokumentation der Geistesentwicklung, hgg. v. H. Rosenfeld u. O. Zeller, IV) Osnabrück 1964.

## *Angelus pacis*

In seiner letzten Zeit in Amsterdam, im Jahre 1667, hat Comenius eine Schrift veröffentlicht, die weit in die Zukunft weist und an Aktualität unseres Erachtens nichts eingebüßt hat: den *Angelus pacis*, den Engel des Friedens. Erst in letzter Zeit ist diese Schrift wieder stärker beachtet und allgemein zugänglich gemacht worden.<sup>25</sup> Klaus Schaller und andere haben ihn interpretiert,<sup>26</sup> ich folge Jan Milic Lochmann, der den politischen Gehalt besonders einer bestimmten Aussage im *Angelus pacis* akzentuiert hat.<sup>27</sup> Lochmann weist hier darauf hin, dass Comenius sich dadurch als besonders weitsichtig erwies, dass er „nicht nur die europäischen, sondern auch die Interessen von Völkern auf anderen Kontinenten in seine Überlegungen einbezog.“<sup>28</sup> Als nämlich 1667 in Breda eine Konferenz zusammentraf, um den Seekrieg zwischen England und den Niederlanden zu beenden, überreichte Comenius den dort versammelten Gesandten seinen *Angelus pacis*. „Darin kritisierte er die aggressive Politik gerade auch der ‚christlichen Nationen‘ und rief sie zur Solidarität mit den anderen, durch den beginnenden europäischen Kolonialismus und Imperialismus bedrohten Völkern auf.“<sup>29</sup> Comenius erinnerte die Politiker in Breda daran, dass „der Schöpfer allen dasselbe Recht über die Meere gegeben“ hat. „Das sei dir gesagt, Amsterdam, dir London, dir Lissabon und dir Venedig: die Zeit wird kommen, da euer Hurenlohn mit allen Königreichen der Welt an Gott zurückkommt ..., so dass in Zukunft nicht einfach Privatleute ihre Schätze zu eigenem Nutzen sammeln werden, sondern dass alle, die vor dem Herrn auf Erden wohnen, werden essen und trinken und sich wohl kleiden und freudig den Herrn aller Erde loben.“<sup>30</sup> Und in der *Pampädia* heißt es: „Wir wünschen, dass auch höchst barbarische Nationen Aufklärung empfangen und aus der Finsternis ihrer Unbildung herauskommen. Bilden sie doch einen Teil des menschlichen Geschlechts [...]. Gott hat keine Scheidewand geschaffen unter den Menschen, jedenfalls nicht in dem, was das Wesen des Menschen anbelangt.“<sup>31</sup>

<sup>25</sup> *Angelus pacis*. Friedensengel. Hg. von W. Eykmann. Neu übersetzt von O. Schönberger. Würzburg 1993.

<sup>26</sup> Schaller, Klaus: ... auf dass sie aufhören, Krieg zu führen – der „Engel des Friedens“ des J. A. Comenius. In: Schaller, Klaus u.a. (Hg.): *Amos Komenský. Wirkung eines Werkes nach drei Jahrhunderten.* (= Pädagogische Forschungen. Veröffentlichungen des Comenius-Instituts, 46) Heidelberg 1970, S. 93-103.

<sup>27</sup> Lochmann, Jan Milic: *Comenius*. Freiburg/Schweiz und Hamburg 1982, S. 50 ff.

<sup>28</sup> Lochmann, Jan Milic, a.a.O., S. 51.

<sup>29</sup> Ebenda.

<sup>30</sup> Comenius, Johann Amos: *Angelus Pacis*; hier zit. nach J. M. Lochmann, a.a.O., S. 52.

<sup>31</sup> Comenius, Johann Amos: *Pampädia*; hier zit. nach J. M. Lochmann, a.a.O., S. 52.



### III

Erziehung und Bildung im anspruchsvollen Sinne standen zu allen Zeiten im Zeichen einer zu verändernden bzw. zu verbessernden Praxis. *Aufklärung* über die wirklichen gesellschaftlichen Verhältnisse und Perspektiven, *Kritik* ungerechter Strukturen und ungleicher Bedingungen und praktische *Reformversuche*, die etwas neues wagten und einzuführen suchten, gehörten dabei eng zusammen. Comenius war ein Beispiel für diese Haltung.

Erziehung und Bildung im anspruchsvollen Sinne standen zumeist gegen Macht und Herrschaft, die an den bestehenden Institutionen und Strukturen festhielt. Dieses ‚Gegenüber‘ oder auch ‚Gegeneinander‘ von kritischen Pädagogen auf der einen Seite und dem ‚Establishment‘ auf der anderen kennzeichnet die Situation in den letzten Jahrhunderten. Ich stelle mir die geschichtliche Dynamik so vor, dass Pädagogik und Staatsmacht mal miteinander korrespondierend, meist jedoch im Konflikt liegend das Schul- und Bildungssystem zugleich verändern und stabilisieren, dass in diesem säkularen ‚Ringens‘ Erfolge nur mühsam errungen werden können, und dass Traditionen von Bedeutung sind. Anders formuliert: Man beginnt nicht jedes Mal von Anfang an, sondern setzt fort, führt zu Ende, was Vordenker und Vorstreiter vielleicht hundert Jahre zuvor begonnen haben. Geschichte nicht als Sisyphos-Arbeit (S. Bernfeld), sondern als ein epochaler Prozess, in dem man auch über den Tag hinaus Bedeutung erlangen kann.

Auch J. A. Comenius gehörte zu diesen engagierten Pädagogen. Wir greifen ihn hier heraus – mit gleichem Recht könnten wir andere in der historischen „Kette“ nennen – z. B. J. H. Pestalozzi, J. H. Campe, den Marquis M. J. A. N. de Condorcet oder Ellen Key, Maria Montessori, Georg Kerschensteiner, Paul Oestreich oder C. Freinet, J. Korczak oder noch andere. Nicht, dass die hier Genannten sich in allem Pädagogischen ähnlich oder einig gewesen wären – und doch verband sie etwas über die Zeiten hinweg: Schule und Bildung in einem anspruchsvollen Sinne neu zu denken und zu erproben.

## Literatur

- Comenius, Johann Amos: Große Didaktik. Übersetzt und herausgegeben von Andreas Flitner. Düsseldorf und München. 4. Aufl. 1970.
- Comenius, Johann Amos: Große Didaktik. Neubearbeitet und eingeleitet von Hans Ahrbeck. Berlin-Ost 1961.
- Comenius, Johann Amos: Orbis sensualium pictus. Faksimiledruck der Ausgabe von 1658. (= MILLIARIA. Faksimiledrucke zur Dokumentation der Geistesentwicklung, hgg. v. H. Rosenfeld u. O. Zeller, IV) Osnabrück 1964.
- Johann Amos Comenius mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargestellt von Veit-Jakobus Dieterich (= rowohlts monographien, 466). Reinbek 2. Aufl. 1995.
- Hanisch, Helmut: Johann Amos Comenius. Stationen seines Lebens. Stuttgart 1991.
- Heydorn, Heinz Joachim: Die Hinterlassenschaft des Jan Amos Comenius als Auftrag an eine unbeeendete Geschichte. In: Ders.: Zur bürgerlichen Bildung. Anspruch und Wirklichkeit. Bildungstheoretische Schriften I. Frankfurt a.M. 1980, S. 203-227.
- Lochmann, Jan Milic: Comenius. Freiburg/Schweiz und Hamburg 1982, S. 50 ff.
- Riemeck, Renate: Der andere Comenius. Böhmischer Brüderbischof, Humanist und Pädagoge. Frankfurt a.M. 1970.
- Schaller, Klaus u.a.: Jan Amos Komenský. Wirkung eines Werkes nach drei Jahrhunderten. (= Pädagogische Forschungen. Veröffentlichungen des Comenius-Instituts, 46) Heidelberg 1970.

<sup>17</sup> Angulus pacis. Faksimiledruck, Hg. von W. Fjckow. Neu übersetzt von O. Schönbauer. Wetzlar 1981.

<sup>18</sup> Schaller, Klaus: „... auf dem sie aufgehen, König zu Römern – der Jugend des Friedens“ des J. A. Comenius. In: Schaller, Klaus u.a. (Hrsg.): Jan Amos Komenský. Wirkung eines Werkes nach drei Jahrhunderten (= Pädagogische Forschungen. Veröffentlichungen des Comenius-Instituts, 46) Heidelberg 1970, S. 97-103.

<sup>19</sup> Lochmann, Jan Milic: Comenius. Freiburg/Schweiz und Hamburg 1982, S. 50 ff.

<sup>20</sup> Lochmann, Jan Milic, a.a.O., S. 51.

<sup>21</sup> Ebenda.

<sup>22</sup> Comenius, Johann Amos: Angulus Pacis, hier zit. nach J. M. Lochmann, a.a.O., S. 52.

<sup>23</sup> Comenius, Johann Amos: Propädeutik, hier zit. nach J. M. Lochmann, a.a.O., S. 52.